

## Hilfe, eine Maus im Haus!

### Nach dem langen Winter: Mäuseplage im Landkreis

„Ich drehe noch durch – überall Mäuse im Haus!“, klagt eine Bardowickerin. Die bundesweite Mäuseplage hat auch den Landkreis Lüneburg erreicht. Die Nerven liegen blank. Es gibt schon Internet-Foren, die sich nur mit dem Thema Mäuse beschäftigen. „Da kenne ich kein Pardon!“, gibt sich ein Hausbesitzer kampfbereit. Ein anderer empfiehlt gar „Kriegsführung mit Terrorkatzen“.

In der Tat gibt es derzeit jede Menge Mäuse. Grund ist ausgerechnet der lange, harte Winter. Der hat die Mausfamilien keinesfalls dezimiert, wie man annehmen könnte. Nein, die kleinen Nager, die keinen Winterschlaf halten, hatten es unter der monatelangen dicken Schneedecke richtig mollig warm. Jetzt, im nassen und kalten Herbst, suchen die Scharen eine gemütliche Behausung – und die

finden sie beim Menschen. Dort gibt's außerdem noch richtig gut zu essen.

Doch die possierlichen Tierchen sind nicht ungefährlich. Sie zerknabbern alles, was ihnen zwischen die mächtigen Nagezähne kommt – gern auch Elektrokabel. Das hat schon zu Hausbränden geführt. Die Mäuse gelten auch als Überträger der Hantaviren. 60 Krankheitsfälle wurden jetzt aus Thüringen gemeldet.

Was kann man tun, wenn die Mäuse sich im Haus eingenistet haben? Die LÜNEPOST hat den Lüneburger Schädlingsbekämpfer Kai Steinke gefragt. Der wird momentan häufig zu Einsätzen gerufen und kennt sich aus mit der Maus im Haus. Was Steinke rät, was Mäuse am liebsten fressen, warum sie so gern nagen und wie es ein Mäusepaar im Jahr auf 2000 Nachkommen bringt >>> letzte Seite



Foto: A/nh

## Die Mäuse stürmen unsere Häuser!

Ein Schädlingsbekämpfer verrät, wie man die kleinen Nager wieder loswerden kann

Landkreis. „Ich werd' noch wahnsinnig!“ Bei einer Frau aus dem Landkreis liegen die Nerven blank. Jede Nacht rumort es im Gebälk ihres Hauses. „In der Schräge zwischen Dach und Wand krabbeln, nagt und knistert es – es ist nicht zum Aushalten! Ich tu kaum noch ein Auge zu“, stöhnt die Geplagte. Nachbarn berichten, dass die Mäuse bei ihnen mitten durchs Wohnzimmer spazieren: „Im Sofakasten haben sie sich ein Nest gebaut.“

Zwei von vielen Opfern der Mäuseplage. Die kleinen Nager treten in diesem Jahr besonders zahlreich auf. „Ja, wir haben derzeit extrem viele Mäuse“, bestätigt Kai Steinke, Schädlingsbekämpfer beim Lüneburger Reinigungsunternehmen Henning. Warum? „Weil der Winter so lang war und die Mäuse es unter der Schneedecke schön warm hatten“, erklärt Steinke, der im Moment häufig zu Mäuse-Einsätzen gerufen wird.

Da die Tiere extrem empfindlich gegen Kälte und Nässe sind, suchen sie im Herbst die Nähe des Menschen. Dort ist es warm und trocken – und da gibt es reichlich zu fressen.

Die braune oder graue Hausmaus kommt durch kleinste Spalten und Löcher ins Haus. Nur ein Zentimeter groß muss die Öffnung sein, schon schlüpfen sie durch. Belüftungsschlitze im Mauerwerk sind ideale „Eingangstüren“ für die Tiere. Und: „Sie sind wahre Kletterkünstler“, weiß Schädlingsbekämpfer Steinke. Außen nutzt die Maus Rankpflanzen, Rohre, kommt durch gekippte Fenster und kleinste Lücken im Dach ins Haus.



Ist eine Katze im Haus, tanzen die Mäuse nicht auf dem Tisch.



Niedlich sehen sie ja aus, die kleinen Mäuse. Hier haben sie sich in einem Brot versteckt. Doch wenn sie sich erst im Haus eingerichtet haben, dann können sie zur Plage werden – zumal sie sich rasend schnell vermehren. Fotos: A/nh

Innen krabbeln sie von Stockwerk zu Stockwerk. Schwachstellen sind Kabelkanäle und Löcher für Wasser- und Heizungsrohre.

### Die Nager stiebitzen drei Kilo Haselnüsse

Im Haus findet die Maus ein wahres Schlaraffenland. Sie ist ein Allesfresser (trinken muss sie nie), stürzt sich auf Getreide, Samen, Süßigkeiten, Speck und alles andere, was auch dem Menschen schmeckt. Vor allem dort, wo Körner, Nüsse oder Obst reifen, ist sie sofort da. Meist nachts, wenn der Mensch sie in Ruhe lässt. Dabei entwickelt das rund 25 Gramm schwere Tier eine wahre Sammelwut. Die Maus hortet, was ihr in die Pfoten fällt.

„Ich hatte dreieinhalb Kilo Haselnüsse von meinem Baum im Garten geerntet und sie auf dem Dachboden zum Trocknen ausgebreitet“, berichtet ein Hausbesitzer aus dem Landkreis, „nach ein paar Tagen war nur noch ein halbes Kilo da. Der Rest weg – einfach spurlos verschwunden...“ Schwer unter Verdacht stehen Hausmäuse. Der Mann ist ratlos: „Ich höre die Mäuse zwar nachts rumoren, habe aber noch keine zu Gesicht bekommen. Doch ich habe kleine Kot-

klumpen auf den Backblechen, auf denen die Nüsse ausgelegt waren, gefunden. Was kann man nur gegen die Mäuse tun?“

Da gibt es mehrere Methoden:

- Die Schlagfalle mit federge-spanntem Hebel, die die Maus grausam, aber schnell tötet. In die Falle muss man einen Köder legen – am besten Speck, Mettwurst, Schokolade oder Nougat. „Auf keinen Fall Käse“, sagt Experte Kai Steinke, „es ist ein Irrglaube, dass Mäuse sich von Käse anlocken lassen.“ Nachteil der Falle, so Steinke: „Es kann passieren, dass, wenn eine Maus in der Falle erlegt wurde, keine zweite mehr reingeht.“

### Köder, Katze oder Kammerjäger?

- Die Käfigfalle, in der die Maus nur eingesperrt wird und wieder ausgesetzt werden kann. Dann besteht allerdings die Gefahr, dass ihr Jungen verhungern oder dass die ausgesetzte Maus draußen erfriert.
- Der Giftköder, den die Mäuse fressen und sterben. Früher nahm man starke Gifte wie Arsen und Strychnin, die aber auch für Haustiere und Menschen gefährlich waren.

„Heute verwendet man Cumarin-Derivat. Daran sterben die Mäuse erst nach drei bis fünf Tagen“, sagt Fachmann Steinke, „das hat den Vorteil, dass andere Mäuse oder Ratten nicht wissen, woran das Tier gestorben ist und so nicht vorgewarnt sind.“

### Mäuse legen Häuser in Schutt und Asche

- Die Katze bietet zuverlässigen Schutz. Sie fängt Mäuse, neigt allerdings dazu, ihr Opfer zu Tode zu quälen – also auch keine humane Methode.
- Der Kammerjäger ist spezialisiert auf Schädlingsbekämpfung. Er legt meist Giftköder aus, aber in einer Köderbox, so dass andere Haustiere nicht ans Gift gelangen.

Vertreiben sollte man die Hausmaus auf jeden Fall, denn mit ihrem Knabberzwang kann sie schwere Schäden anrichten. Es sind Fälle bekannt, dass Hausmäuse Elektrokabel anagten, Brände auslösten und Häuser in Schutt und Asche legten. Mäuse müssen permanent knabbern, weil ihre Nagezähne ständig nachwachsen. Da machen sie weder vor Plastik noch vor Holz, Tex-

tilien oder Leder halt.

Und die possierlichen Tiere, die bis zu drei Jahre alt werden, können Krankheiten verbreiten. Aus Thüringen werden in diesem Herbst schon 60 Fälle von Hantaviren gemeldet. Dieser Virus kann Kopf-, Bauch- und Rückenschmerzen sowie Fieber und Nierenversagen auslösen. Höchstwahrscheinlich ist er von Mäusen übertragen worden, die auf Lebensmitteln und in der Küche ihren Kot und Urin ablegen. Wenn sich der Kot mit Staub vermischt, kann der Virus sogar beim Einatmen in die Lunge gelangen.

### Bis zu 2000 Nachkommen im Jahr

Unheil richtet die Mäuseplage auch im Freien an: Massenhaft angefressene Ähren auf den Feldern, angegagte Wurzeln und Rinden bei den Waldbäumen melden Bauern und Förster. Die Schäden seien in diesem Jahr schon viermal so hoch wie 2009. Doch das dicke Ende komme erst 2011, prophezeien Experten: Denn die draußen lebenden Tiere belagern schon die Felder, auf denen Raps und Getreide für das kommende Jahr angesät sind.

Trost für alle Mäuse-Geplagten: Die Hausmaus hat viele natürliche Feinde – neben der Katze den Marder und den Iltis, die Schleiereule und den Fuchs, die Ratte und das Wiesel, den Greifvogel und die Kreuzotter. Dazu ihren Hauptfeind, den Menschen – Fallensteller und Giftausleger.

Trotz dieser erdrückenden feindlichen Übermacht behauptet sich die Hausmaus wacker. Denn sie setzt jedes Jahr bis zu acht Würfe in die Welt – jeweils mit drei bis acht Jungen. Und die Kleinen sind schon nach sechs Wochen geschlechtsreif. Im günstigsten Fall kann ein Mäusepaar in einem Jahr bis zu 2000 Nachkommen haben.

Es wird also weiter krabbeln, knabbern und knistern im Gebälk. Mäuse sind übrigens treue Hausgenossen. Sie bleiben ein Leben lang da, wo sie sich einmal eingenistet haben – es sei denn, sie bekommen Besuch von Schädlingsbekämpfer Kai Steinke oder Kollegen. poe